

Moosbierbaumer Dorfblatt 1



Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 26

Ausgabe 78

Dezember 2024

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Liebe Leserinnen und Leser unseres Dorfblattes!

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Bis vor drei Monaten eigentlich kein außergewöhnliches. Wer hätte wohl im langen Sommer gedacht, was uns da heuer noch alles bevorsteht. Und nun kommt das Weihnachtsfest 2024. Für viele von uns gibt es wenig Grund zu feiern, wengleich auch hoffentlich schon das Größte überstanden ist. Wasser im Keller, feuchte Wände, eine noch nicht funktionierende Zentralheizung oder finanzielle Sorgen – anstatt dem üblichen vorweihnachtlichen Getummel auf den zahllosen Adventmärkten oder Einkaufsstraßen beizuwohnen, endet das Jahr 2024 für viele Gemeindeglieder nicht in Feierstimmung. Auch uns fällt es somit schwer, einfach zur „weihnachtlichen Tagesordnung“ überzugehen.

Wir haben uns entschlossen, den Schwerpunkt für die vorliegende Ausgabe der objektiven Dokumentation rund um die Perschling zu legen und erlauben uns somit, einen Blick zurück auf die Entstehung des Perschling-Hochwasserkanals zu richten und die geschichtlichen Fakten aufzubereiten.

Trotz aller widrigen Umstände wünschen wir allen unseren Lesern viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe,

Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde wünscht Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, einen schönen Jahreswechsel, Gesundheit und viel Glück für das Jahr 2025!

Ihr Obmann Bernhard Fidi

und Ihr Redakteur Anton Müllner

im Namen der Mitarbeiter der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde!

Zu unserem Titelbild:

Unser Titelbild haben wir mit Bedacht gewählt: Anstatt üblicher winterlicher Weihnachtsidylle zeigt dieses eine Luftaufnahme, die unser Mitglied Ing. Gerhard Bauer aus Zwentendorf mit seiner Drohne von der Baustelle des Dammbrechens am Hochwasserkanal machte. Wir hoffen, dass die politischen Entscheidungsträger die dringende Notwendigkeit erkannt haben und somit die seit Jahren in Planung stehenden Sanierungsmaßnahmen in absehbarer Zeit durchführen lassen.

Die Rückseite

gehört wie immer unserer Malerin Julie Kreuzspiegel aus Hütteldorf.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L

Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,

3452 Moosbierbaum, Zwentendorfer Straße 15. ZVR 278307103

Redaktion: Anton Müllner Moosbierbaum

Kontonummer: AT60 2011 1223 1203 8800

Produktion: Druckerei Allform, Bolzanstraße 10 -12, Tullnerbach

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,

3452 Moosbierbaum Telefon: 0699 11611580 E-Mail: ajmm@gmx.at

www.tullnerfeld.info

Besuchen Sie bitte auch unsere Facebookseite!

Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,

Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung

Obmann: Bernhard Fidi, Atzenbrugg, Schlossplatz 9

Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der kommunalen Kommunikation und Integration

ZU AZZOS BRUCK von Christoph Pengl

*A Wossa und a wenig a Schott´n,
a Bankerl unter einem Baum,
zwischn Föd und Hoad dahoaam:
gibt an Kroft – ma glaubt es kaum.*

*Da Boch rinnt stü, da Dreck schwimmt obm,
wie jeda Fluß hod ois sein Grund;
heit siach i kloar de triabe Lock´n,
des G´fühl zu dir – mei größta Fund.*

*Obwoi i di mei Heimat nenn´,
kenn i de Seit´n bislaung net;
wie scheen du bist, du fremdes Laund:
i daunk´s Dir heit mit oan Gebet.*

STROM AUS DER PERSCHLING

und wie es zum Atzenbruggger Hochwasserschutz kam

von Peter Haferl

Manchen ist noch das Perschling-Hochwasser im Juli 1997 bekannt. Damals wurden infolge eines Dammbrochs bei Langmannersdorf ausgehend vom Bereich Langer Mühle rund 30 Häuser in Atzenbrugg (Mühlweg, Siedlung Süd, Wiener Straße und Bachdammgasse) überflutet. Kurz danach wurde in einer beherzten Aktion – größtenteils von Betroffenen und Anrainern – das Hochwassergerinne von Bewuchs befreit um den Rückstau zu vermindern.



Erstmaßnahmen nach dem Hochwasser 1997

Ebenso war es die Absicht von höheren Stellen, ein Hochwasserschutzprojekt für die Perschling zu erarbeiten. Dies sollte aber längere Zeit auf sich warten lassen und war auch immer wieder Thema bei diversen Ortsversammlungen und Feuerwehr-Sitzungen.

Bitte warten!

Als nach rund 20 Jahren noch kein Ergebnis in Sicht war, wurde Ende 2018 vom damaligen Feuerwehrkommandanten dann ganz genau nachgefragt. Bei einem Besuch in St. Pölten stellte sich heraus, dass tatsächlich bereits ein Projekt zur Dammsanierung in Planung war. Und zwar von Atzenbrugg bis zur Perschlingmündung in die Donau. Leider aber war darin der für Atzenbrugg so wichtige Abschnitt im Bereich Langer-Mühle gar nicht berücksichtigt. Dies erschien aber nun umso dringlicher, da von hier aus gesehen flussaufwärts im Bereich



Dokumentiert: Überflutung von Atzenbrugg aus dem Mühlweg im Juli 1997

der Aumühle eine Damm-Erhöhung erfolgte.

So wurde Anfang 2019 bei einem Vor-Ort Termin in der Langer-Mühle von FF und Mühlenbesitzer mittels Fotos auf die 1997 stattgefundenen Überflutungen und die Dringlichkeit hingewiesen.

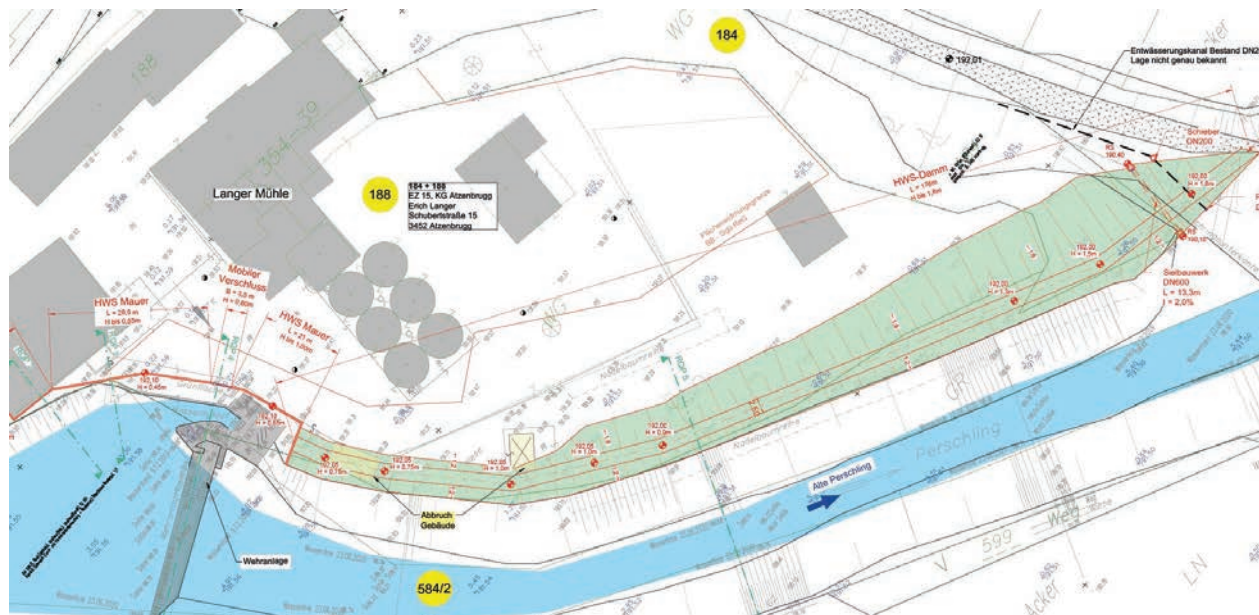
Unmittelbar danach wurden die Dämme nach Naturstand vermessen und nach Vorliegen der Ergebnisse wurde auch von den höheren Stellen die Notwendigkeit erkannt, hier Maßnahmen zu setzen.

Dazu wurde zunächst das bereits im Planungsstadium befindliche „große Perschlingprojekt“ um die Planung eines Damms bei der Mühle ergänzt. Das Bestreben der Atzenbrugger war es aber, aufgrund der Gefahr für die Siedlungen diesen unmittelbaren Hochwasserschutz vorzuziehen und rascher zu bekommen.

Entscheidender Termin

Dieses Unterfangen war zunächst schwierig – bis es 2021 zu einem weiteren Termin in der Mühle kam, wo auch Vertreter der Tulln Energie anwesend waren. Nach einer kurzen Vorstellung der ersten Planung durch das Ingenieurbüro und einem Gespräch mit dem Grundeigentümer betreffend der Turbine kam nun aber Bewegung in die Sache.

Das Projekt „Hochwasserschutzmaßnahmen Atzenbrugg“ wurde vom Planungsbüro im Detail ausgearbeitet, von Feuerwehr und Mühlenbesitzer laufend abgestimmt und im Juni 2022 erfolgte bereits der Errichtungsbescheid. Kurz darauf war Baubeginn.



Manchen ist noch das Perschling-Hochwasser im Juli 1997 bekannt. Damals wurden infolge eines Dammbrochs bei Langmannersdorf ausgehend vom Bereich Langer Mühle rund 30 Häuser in Atzenbrugg (Mühlweg, Siedlung Süd, Wiener Straße und Bachdammgasse) überflutet. Kurz danach wurde in einer beherzten Aktion – großteils von Betroffenen und Anrainern – das Hochwassergerinne von Bewuchs befreit um den Rückstau zu vermindern.

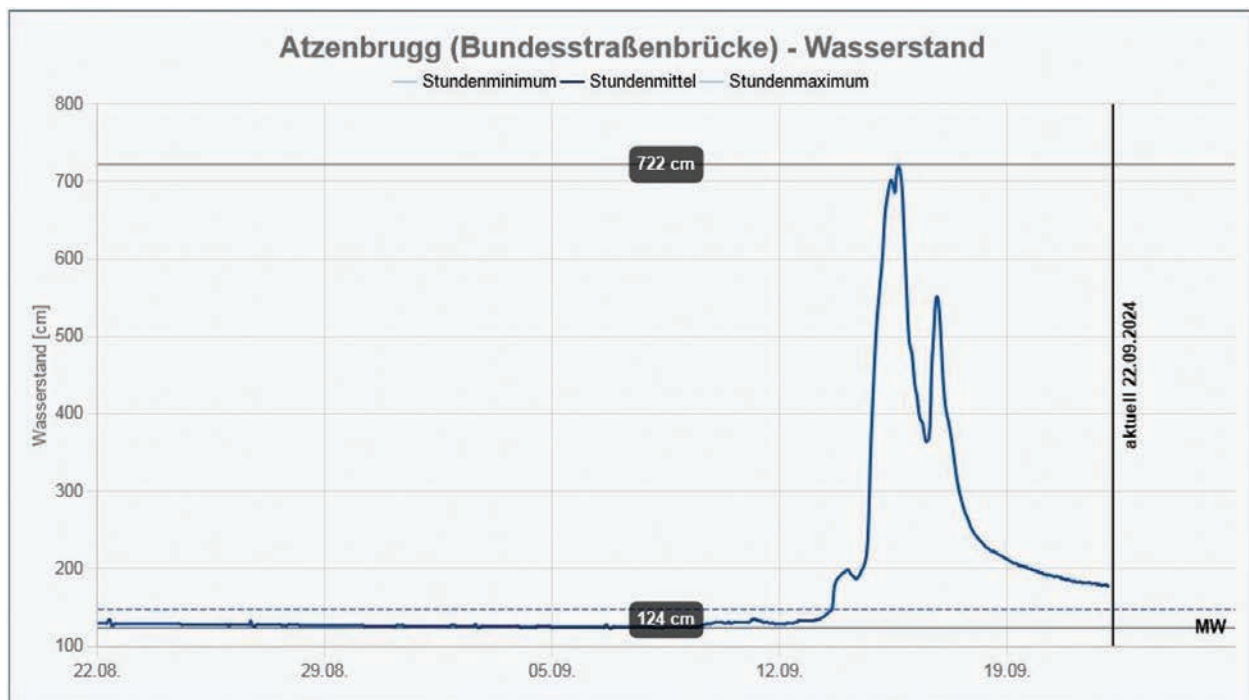
Beginnend in der Schubertstraße beim Sappert-Steg erfolgte die Errichtung eines Damms bzw. einer Schutzmauer. Im Bereich der Langer-Mühle wurde an diese Mauer ein weiterer Damm bis zum Einlauf in das Hochwassergerinne angeschlossen.

Diese Bauarbeiten wurden – beauftragt vom Wasserverband Perschling-Unterlauf - von den ausführenden Firmen in Begleitung der Wasserbauabteilung Land NÖ durchgeführt.



Hochwasserschutz-Fertigstellung genau rechtzeitig – der Rest ist bekannt

Der Hochwasserschutz in der Langer-Mühle war dann rund 2 Monate vor dem Hochwasser-Ereignis im September fertiggestellt. Einige Tage vor dem Ereignis wurde auf Grund der Prognosen noch alles abgesichert und die Baustelle für die noch fertigzustellende Turbine bzw. Wehranlage geräumt.



Am 14. und 15. September kam die Bewährungsprobe. Trotz des absoluten Perschling-Höchststandes über sieben Metern hatte der frisch angelegt Damm sowie die Schutzmauern gehalten! Als die Pegel dann im Sinken waren, konnte schon vorsichtig leichte Entwarnung gegeben werden.

Doch der Dammbruch bei der Ortschaft Perschling veränderte schlagartig alles für Atzenbrugg. Die Perschling flutete – was noch nie der Fall war und auch bei den Hochwasserlinien nicht abzulesen ist – die Schubertstraße. Die Welle erfasste diesmal über die breite Hofeinfahrt die Langer-Mühle und in weiterer Folge den Mühlweg. Ähnlich wie 1997, nur viel schlimmer. Die dadurch angerichteten Schäden sind leider hinlänglich bekannt. Die Folgen werden uns alle noch lange beschäftigen. Besonders bedenklich ist halt die Tatsache, dass die Siedlung Süd bereits am Vorabend des Hochwasser-Ereignisses aufgrund unseres bekannterweise überlasteten Kanalsystems unter Wasser stand.

Das Beste kommt zum Schluss – die Perschling liefert wieder Strom

Gleichzeitig mit dem Hochwasserschutz-Projekt neben der Kraftwerksanlage der Langer-Mühle wurde seitens der Tulln-Energie die Turbine komplett modernisiert und auf Stand der Technik gebracht.

Dazu wurde auch der sogenannte Grundablass im Bereich der Wehranlage erneuert und hochwassersicher ausgeführt. Schließlich erfolgte in dem Zuge auch die lange urgierte Räumung des Bachbetts vor der Wehranlage von aufgestautem Schlamm. Die Stadtgemeinde Tulln hat hier laut Presseausendung rund EUR 400.000,- investiert.

Die Turbine selbst wird nun von der Tulln-Energie betrieben und produziert seit Mitte November 2024 Strom für rund 100 Haushalte – und dies Tag und Nacht.

Das Wasserkraftwerk selbst geht auf das Jahr 1888 zurück. 1905 erfolgte die Bewilligung durch die Eigentümerfamilie Rabl. Die erste Erwähnung einer Mühle an diesem Standort geht sogar auf das 11. Jahrhundert zurück.

Somit wurde hier Altes neu zum Leben erweckt und die Turbine leistet nun einen Beitrag zur klimaneutralen Stromproduktion. In Verbindung mit einer Teilnahme an der Energiegemeinschaft Tullnerfeld haben somit Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit – neben Strom aus Photovoltaik – auch diesen Strom zu nützen.

Zugegeben, all das ist sicher ein schwacher Trost für jene, die durch die Flutkatastrophe so schwer zu Schaden gekommen sind. Aber vermutlich wäre dieser Abschnitt bis heute nicht umgesetzt worden, hätten hier nicht alle an einem Strang gezogen.

Gut dass wir diesen nun haben, wir werden ihn auch in Zukunft brauchen.



Inbetriebnahme des Kleinkraftwerks Perschling (GF Ronald Gutscher, Tullns Bürgermeister Peter Eisenschenk, GF und Projektleiter Johannes Sanda)

Der Perschlingdamm – ein Bauwerk mit Geschichte

von Peter Haferl

„Die **Perschling** ist ein rechter Nebenfluss der Donau in Niederösterreich. Der Name bedeutet so viel wie „Birkenbach“ und stammt von slawischen und awarischen Volksstämmen, die im 5. Jahrhundert einsickerten (slawisch *Berznika zu *berza = Birke). Sie bildet mit Michelbach und Stössingbach das Fluss-System zwischen Traisen (Fluss) und Großer Tulln.“ So beschreibt Wikipedia die Perschling.

„Die Perschling ist sonst ein so ruhiges und gesittetes Wässerlein, der man es gar nicht ansieht, zu was für einen Wildfang sie ausarten kann“ schrieb der Wienerwald-Bote im Jahre 1903.

Eine übersichtliche grafische Darstellung zum Verlauf der Perschling findet sich im heuer erschienenen Buch „Die Perschling – durch die Mitte Niederösterreichs“ von Mella Waldstein und Nadja Meister.

In dieser und in der nächsten Ausgabe des Dorfblattls möchten wir uns ein wenig mit der Geschichte der Perschling-Regulierung beschäftigen. Diesmal beleuchten wir den Abschnitt von Atzenbrugg flussaufwärts bis Kapelln und in der nächsten Ausgabe den Bereich Atzenbrugg flussabwärts bis zur Mündung in die Donau bei Kleinschönbichl.

„Perschling-Regulierung“ – erste Absichten 1830

Bereits 1830 gab es nach immer wieder zerstörerischen Hochwässern, erste Absichten, die Natur zu zäumen und das Perschlinggerinne zu „regulieren“. 1868 wurde

laut einem überlieferten „Technischen Bericht“ aus 1906 vom damaligen Landesausschuss ein „Projekt für die Behebung der Übelstände im Perschlinggebiete“ verfasst – das allerdings wegen „unüberwindbarer Finanzierungsschwierigkeiten nicht zur Durchführung gelangte“. Genauso trug es sich dann mit einem weiteren Projekt 1888 zu.

Erste tatsächliche Umsetzungen ab 1901

Bereits 1901 bis 1905 erfolgte aber dann die Errichtung des Hochwasserkanals von Atzenbrugg bis zur Donau (Kleinschönbichl) - dazu mehr in der nächsten Ausgabe.

Und nach weiteren schweren Hochwässern im Jahre 1904 gab es dann 1906 wiederum erste Vorverhandlungen zu der Herstellung des Hochwassergerinnes von Atzenbrugg bis Killing (Kapelln).

Dieses Projekt wurde dann erst in den Jahren 1922 bis 1925 umgesetzt. Für die damalige Zeit war dies ein gewaltiges und aufwändiges Unterfangen. In den Planungsunterlagen ging man von Erdarbeiten mit einer Massenberechnung von 703.250 Kubikmetern aus. Der Kostenvoranschlag aus 1908 für die Mittelstrecke belief sich auf 2.000.000,- Kronen. Dies wären laut Währungsrechner der Österreichischen Nationalbank heute vergleichsweise rund 15,2 Millionen Euro.

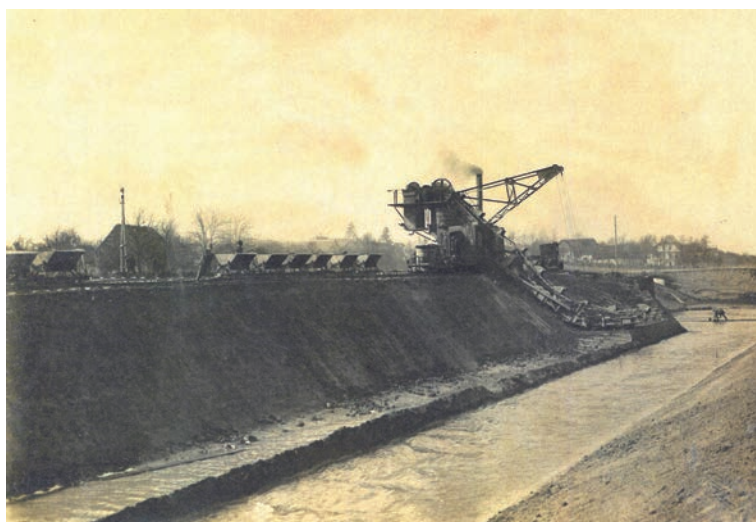


Der Hochwasserdamm von Killing bis Atzenbrugg entsteht.

Der Abschnitt von Killing bis nach Atzenbrugg wurde ab 1922 nun also in die Tat umgesetzt. Schon damals war für diesen Bereich ein Verbund von Gemeinden zuständig, damals genannt „Perschling-Konkurrenzausschuss“. Heute ist dies der „Wasserverband Perschling-Unterlauf“, wo von Tautendorf über Atzenbrugg bis hinaus zum Golfplatz bei Moosbierbaum unsere Gemeinde die Zuständigkeit abdeckt.

Bauarbeiten mit Dampfbagger und Pilotenschlagmaschine.

Im Bereich des heutigen Verlaufs der Ebene



des Perschlingtals wurde dazu die Erde aus dem Bestandsgelände entnommen und rechts und links ein großteils gerade verlaufender Flussschlauch in Form eines Erddamms hergestellt.

Dies erfolgte schon mit guter mechanischer Unterstützung. So kamen dabei Dampfbagger, Förderbänder und dampfbetriebene Schlaghammer zum Einsatz. Zur Bewegung der Erdmassen wurden Geleise verlegt und die Schüttung der Böschungen von Güterwaggons aus vorgenommen.

Bei Wieselbruck
- auf Höhe des

heutigen Gewerbegebiets Perschling – wurde ein Teilungsbauwerk errichtet, um einen Teil der mäanderförmigen Altstrecke bestehen zu lassen. Diese erstreckt sich bis heute über die Orte Langmannersdorf, Tautendorf, Ebersdorf, Weinzierl und Atzenbrugg und vereint sich nach der Langer-Mühle beim Dreizehn-Linden-Park – oder sogenannten Perschling-Spitz – wieder mit dem Hochwassergerinne. Dieser Altlauf wurde 1991 – ausgehend von Langmannersdorf bis zum Perschlingsteg in der Schubertstraße – zum Naturdenkmal erklärt.

Das Teilungsbauwerk bei Wieselbruck sollte gewährleisten, dass nur bei Hochwasser der neue, geradeauslaufende Kanal befüllt wird

und ansonsten das Wasser in die „Alte Perschling“ geleitet wird. Das Bild zeigt es im damaligen Zustand nach der Eröffnung. Ein interessierter Herr rechts im Bild dürfte sich gerade von der Funktion überzeugen. Heute ist es leider in einem anderen Bauzustand und auch der Übergang existiert nicht mehr. Es liegt etwas versteckt, ist aber trotzdem sehenswert.

Die Arbeiten müssen insgesamt sehr mühsam gewesen sein. So war der voluminösen Dampfbagger etwa des öfteren von einem zum anderen

Ufer zu übersetzen.

Und im Zuge der Herstellung des Hochwasserkanals mussten natürlich auch Brücken gebaut werden, um weiterhin den Verkehr zu ermöglichen. Diese Brücken wurden als Stahl- oder Betonbrücken von der „Eisenkonstruktions-Werkstätte, Schlosserei und Brückenbau-



Anstalt J.G. GRIDL“ konstruiert. Es gibt dazu noch sehr interessante und detaillierte Skizzen und Pläne.

Die letzte Betonbrücke aus dieser Zeit ist heute noch nahe der Schindelmühle von



Weinzierl Richtung Hankenfeld vorhanden. Die letzte erhaltene, als Stahlkonstruktion gebaute Brücke dieses berühmten Brückenbauers – die

Arbeitseinsatz als heute gefragt.

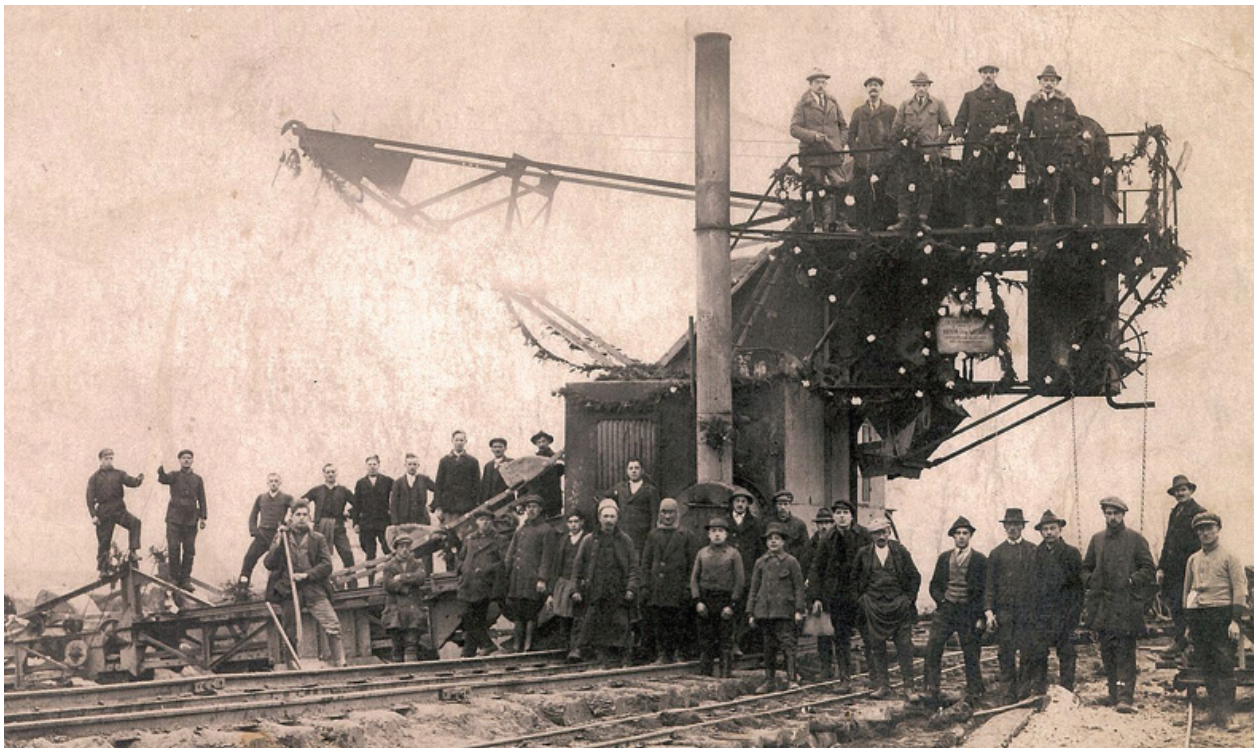
Da es sich bei einem Hochwasserdamm ja auch um ein Bauwerk handelt, der bestimmten Regelungen zum Betrieb unterliegt, gab es aber nicht nur Pläne und Konstruktionszeichnungen, sondern auch Betriebsvorschriften.

Auch hier ist einiges an Dokumenten überliefert – etwa eine „Polizei-Vorschrift“ für unseren Dammschnitts-Bereich:

„Polizei-Vorschriften für die Erhaltung des regulierten Perschlinggerinnes von Atzenbrugg bis zur Donau“

bis zur Donau“

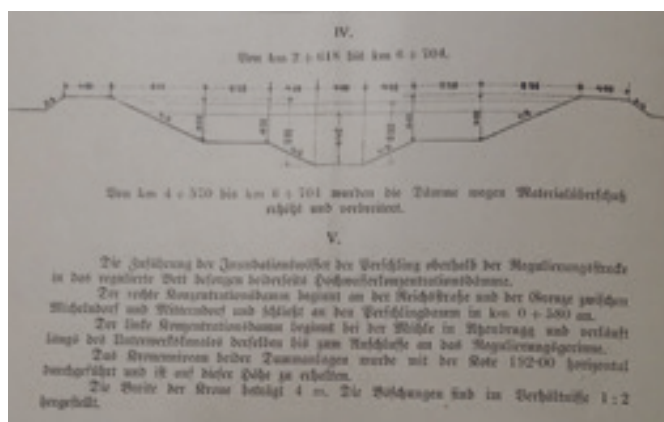
„Die Perschling ist vom Wehre in Atzen-



Hier dürfte es sich um eine Art „Gleichenfeier“ gehandelt haben

Heubücke bei Rust – ist leider vor rund 5 Jahren verschwunden.

Trotz der fortschreitenden Mechanisierung war damals natürlich auch noch ein wesentlich größerer personeller



brugg bis zur Donau in den Jahren 1901 bis 1905 nach folgenden Normalprofilen reguliert worden und künftighin nach denselben zu erhalten.“

Mehr denn in unserer nächsten Ausgabe – doch abschließend noch ein Buch-Tipp:

Buch-Tipp: „Die Perschling – durch die Mitte Niederösterreichs“

Im Frühjahr ist das Buch „Die Perschling – durch die Mitte Niederösterreichs“ erschienen, das von Mella Waldstein und Nadja Meister verfasst wurde.

Buchbeschreibung lt. MANZ-Verlag:

> Eine Liebeserklärung an einen unbekannteren Landstrich in der Mitte Niederösterreichs

> Mella Waldstein und Nadja Meister auf Entdeckungsreise entlang der wildromantischen Perschling



> Einladende Schilderungen, begleitet von bezaubernden Fotos, die neugierig auf mehr machen

> Von Urgeschichte, Römern, versteckten

Schlössern, Wehr- und Wallfahrtskirchen

> Museen, Kultur, Handwerk & traditionelles Gewerbe und Gutes aus der Speisekammer

Das Buch ist natürlich auch online erhältlich, aber kann in erster Linie bei den Gemeindegemeindämtern unseres Wasserverbands Perschling-Unterlauf erworben werden: Atzenbrugg, Michelhausen, Würmla, Zwentendorf, Kapelln und Langenrohr.

Aktuelles vom „Netzwerk Natur Tullnerfeld“

von DI Karoline Karpati

Das Märchen von der Donau-Kahnschnecke und ihrer Schuld an den Hochwasserereignissen.

Die Flutkatastrophe Mitte September hat in den betroffenen Tullnerfelder Gemeinden unvorstellbare Schäden und wohl auch ein Gefühl von Ohnmacht sowie Angst vor weiteren Ereignissen/Überflutungen hinterlassen. Geblieben ist, so hört man oft, auch die nicht nachvollziehbare, einige Tage nach der Katastrophe in Umlauf gebrachte Fehlinformation, dass die Donau-Kahnschnecke schuld an der Hochwasserkatastrophe sein soll.

Dazu ist es dem Netzwerk Natur Tullnerfeld ein Anliegen, allen Lesern genaueren Einblick in die lange Geschichte des Wartens auf die Sanierung der Hochwasserschutzdämme der Perschling zu geben und über die Donaukahnschnecke und ihr Vorkommen im Altlauf der Perschling zu informieren. Denn eines ist sicher: Die Donaukahnschnecke lebt NICHT im Hochwasserentlastungsgerinne der Perschling

und hat sich dort auch nicht in die Dämme gegraben bzw. diese durchlöchert – wie man von mancher Stelle gehört hat. Sie ist eine wassergebundene Art und kommt nur noch an einigen wenigen Stellen an der Alten Perschling unterhalb des Teilungsbauwerkes Rust vor und hat mit der jahrzehntelangen nicht erfolgten Sanierung der Dämme nur sehr wenig zu tun.

Zur Schnecke selbst: Die Donau-Kahnschnecke ist winzig, ihr Gehäuse wird rd. 9-14 mm lang, 7-9 mm breit und 4,5-7 mm hoch und hat ein zickzackförmiges wunderschönes Muster dunkler Querstreifen auf hellbraunem oder cremefarbenem Grund. Die Art lebt in sauberen, sauerstoffreichen Fließgewässern mit steinigem Untergrund und ernährt sich dort vom Algenaufwuchs. D.h. sie weidet überwiegend Kieselalgen vom steinigem Untergrund ab und braucht für ihr Überleben strömungsreiche Stellen. Empfindlich ist sie gegenüber Temperaturerhöhungen und Feinsedimenteintrag in das Gewässer. Die Donau-Kahnschnecke

gilt in Österreich laut Roter Liste als vom Aussterben bedroht! Im österreichischen Donau-Abschnitt, wo sie früher sehr häufig vorgekommen ist, gilt sie als verschollen. In Nebenflüssen der Donau, wie March, Leitha und Perschling gibt es noch einzelne Restpopulationen. An der Alten Perschling gibt es, wie schon beschrieben - noch einige isolierte Restvorkommen unterhalb des Teilungsbauwerkes Rust.

Die Dämme der Perschling wurden vor rund hundert Jahre gebaut und die Notwendigkeit einer Sanierung war wohl schon sehr lange bekannt, spätestens aber nach dem Dambruch im Jahr 1997 im Bereich Langmannersdorf. Das im Jahr 2009 geplante Projekt mit Rücknahme der Dämme und gesteuerten Überflutungen - Retentionsflächen im Umland, scheiterte an der Akzeptanz. Danach dauerte es noch einmal viele Jahre, bis ein Projekt zur Sanierung und Erhöhung der Dämme, aber auch zur Herstellung der Durchgängigkeit und der ökologischen Aufwertung zur Genehmigung eingereicht wurde. In Summe fast 20 Jahre vom ersten Dambruch bis zur Projekteinreichung. Hier stellte sich dann heraus, dass man den Artenschutz der Donau-Kahnschnecke nicht ausreichend mitgedacht hatte, weil durch die geplante Abflussaufteilung am Teilungsbauwerk Rust zu wenig Wasser in den Altlauf der Perschling geflossen wäre, um ihre Lebensräume zu sichern. So musste im Projekt nachgebessert werden, was aber nur eine kurze Zeitspanne im Vergleich zu allen sonstigen Änderungen, die im Projekt (auch aus wasserbaulicher Sicht) noch durchgeführt wur-

den und der Jahrzehnte, die davor verstrichen sind. Auch als der positive Bescheid für das Projekt da war, begann man nicht gleich zu bauen (vielleicht spielt hier mit, dass der Wasserbau gegenüber z.B. dem Straßenbau finanziell deutlich unterdotiert ist?). Was auch nicht vergessen werden darf, ist der Umstand, dass die Wassermassen bei diesem Ereignis auch bei Standhalten der Dämme nicht mehr im Abflussquerschnitt abgeführt werden hätten können. Die Überströmung der Dammkrone hätte auch ohne gebrochene Dämme zu Überschwemmungen geführt - wohl aber in kleinerem Ausmaß.

Das Hochwasser war ein Jahrhundertde-saster. Aufgrund des Klimawandels ist zu befürchten, dass es nicht auf Jahrhunderte die einzige derartige Katastrophe bleiben wird. Wichtig ist nun möglichst schnell und



gründlich daraus zu lernen. Und zwar, indem Raumplanung, Hochwasserschutz und finanzielle Daseinsvorsorge optimiert werden und wir uns den dringenden Fragestellungen und Herausforderungen der Zukunft stellen. Irgendwo schnell einen vermeintlichen Sündenbock, wie in diesem Fall die Donau-Kahnschnecke, zu suchen und großflächig zu kommunizieren, hilft niemand bei der Bewältigung und vorausschauenden Planung in Bezug auf zukünftige Krisen!



Weihnachten

*Was feiern wir zu Weihnachten? Warum feiern wir?
 Weil es Tradition ist? Weil sich die gesamte Familie wieder einmal trifft?
 Weil es Geschenke gibt?
 Weil alle Jahre wieder das Christkind kommt?
 Oder der Weihnachtsmann?*

*Was bedeutet Weihnachten eigentlich? Ist Weihnachten noch zeitgemäß?
 Können Menschen an Frieden glauben,
 angesichts der vielen Kriege und des Terrors auf der Erde?
 Können Menschen an Liebe glauben in einer Welt voll Kälte und Gefühllosigkeit?
 Können Menschen Hoffnung haben, wenn es Kriege und Hungersnöte gibt,
 Gletscher schmelzen und Meere verschmutzen?
 Wer ein Neugeborenes in den Armen hält, der weiß,
 dass Leben immer Hoffnung birgt.*

*Auch Jesus kam als kleines Kind zu uns, damit wir erkennen,
 dass wahre Macht nicht mit der dieser Welt gleichzusetzen ist.
 Hoffnung auf neues Leben - Frieden mit Gott, dem Vater!
 Dieser Frieden ist unabhängig von allen Veränderungen um uns herum.
 Er beginnt im Herzen des einzelnen Menschen.
 Man kann ihn nicht erzwingen und nicht erkaufen.
 Er kann nur als Geschenk angenommen werden.
 „Fürchtet euch nicht“ sagten die Engel damals zu den Hirten,
 „Fürchtet euch nicht, euer Retter ist geboren!“
 Versöhnung mit Gott – ein Geschenk für die Ewigkeit!
 Weihnachten ist immer zeitgemäß!*

von Brigitte Schildberger



Angelina-Maria, geborene Harrauer, hat am 27.7.2024 mit ihrem Mann René Weber standesamtlich in Atzenbrugg und kirchlich in Sitzenberg-Reidling den Bund der Ehe geschlossen. Die beiden haben ihren gemeinsamen Wohnort in Michelndorf in der Gemeinde Michelhausen gefunden. Angelina ist im Sene Cura in Reidling und ihr Mann René ist bei der Firma Swietelsky beschäftigt.

Mein Name ist Magdalena Draxler und ich wohne mit meinem Mann Robin in Atzenbrugg. Am 21.08.2024 haben wir unsere Tochter Hannah bekommen. Sie war 3.330 g schwer und 50 cm groß. Wir sind sehr glücklich und genießen unsere gemeinsames Familienleben.



Motorsportler

von Peter Haferl

Der Atzenbrunner Michael März hatte schon immer eine Vorliebe für schnelle Autos. Seit 2022 nimmt er mit seinem BMW am „Histo Cup“ teil. Eine Renndisziplin, wo mit Tourenwagen älterer Baujahre gefahren wird und die seit vielen Jahren ein Fixpunkt in der österreichischen Motorsport-Szene ist. An den Start geht Michael dabei mit seinem BMW 2002.

„Goldene Ananas“ für den Gesamtsieg 2024.

Nach tollen Erfolgen in den Vorjahren war auch die heurige Saison sehr ereignisreich und wurde am 23. November mit dem Gesamtsieg am Salzburg-Ring gekrönt!

Aus dem Renntagebuch: Die Saison 2024 im Zeitraffer:

- Am 7. April Testtag am Red Bull Ring beim „Festival der Benzinbrüder“, der mit

einem Achsbruch in der Lauda Kurve bei 160 km/h und fast mit einem Totalschaden, aber zum Glück keinem Überschlag, endet. Ein Saisonstart ist dadurch nicht in Sicht und Michael März und sein Team sind am Boden zerstört.

- Es folgen fünf Wochen harte Arbeit von Fahrer, Team, Mitgliedern, Sponsoren und der ganzen Familie.

- Beim ersten Rennwochenende im

Autodrom Most 19. – 21.04. ist an einen Start noch nicht zu denken. Das Auto noch nicht konkurrenzfähig.

- 2. Rennwochenende: Im Automotodrom Brünn (10.05 - 12.05) kommt es am Samstag zum Ausfall durch einen Differenzialschaden an der Hinterachse. Die Reparatur erfolgt noch an der Rennstrecke und am Sonntag fährt Michael März den ersten Platz ein.

- 14.06-16.06 - 3. Rennwochenende im Automotodrom Grobnik/Rijeka Kroatien: Am Samstag erneut Ausfall wegen Reifenschaden und ... am Sonntag 1. Platz!

- Beim 4. Rennwochenende am Pannonia Ring Ungarn vom 12.07 - 14.07 gibt es Samstag nach der Qualifikation Probleme mit einer neuer Benzinpumpe, wieder Reparatur an der Strecke und erneut einen 1. Platz im Rennen. Auch am Sonntag keine Probleme und 1. Platz

- Das 5. Rennwochenende führt das Team vom 02.08-04.08 auf den SLOVAKIA RING. Am Samstag fast das gleiche wie zuvor: Nach der Quali ein Schaden an der Ölpumpe,

Reparatur noch vor dem Rennen, 1. Rennen 1. Platz und auch am Sonntag erneut 1. Platz!

- Das 6. Rennwochenende am Balaton Parc Circuit bleibt mit extremen Temperaturen für Mensch und Maschine in Erinnerung: Die



Außentemperatur beträgt 37 Grad, der Asphalt hat 50 Grad und im Auto beim Rennen werden 70 Grad gemessen! Trotzdem erreicht das Team sowohl am Samstag als auch am Sonntag den ersten Platz.

Finale einer Bilderbuchsaison

Michael März fährt schließlich beim letzten Rennwochenende am Salzburg Ring vom 20.09

- 22.09 nach einem Ausfall am Samstag durch eine undichte Ölleitung am Sonntag erneut den ersten Platz ein. Somit war die Freude riesengroß, als sich das Team bei der Jahressiegererhebung am 23. November in Salzburg für den Gesamtsieg die „Goldene Ananas“ abholen konnte.

Das Team:

Michael März:

Fahrer - Mechanik

David Feller:

Organisation - Mecha-

nik - Social Media

Rudolf Wächter:

Strategie - Organisati-

on Ablauf

Carina März: Verpfle-



Am Bild von links: David Becvar aus Tschechien (Sieger Anhang K bis 4000 ccm auf Ford Sierra Cosworth), Helmut Neuhauser (Sieger bis 1600ccm auf Golf 1 GTI), Michael März und Gerhard Jörg (Sieger über 4000ccm auf Corvette C3 Sierra Cosworth)

gung - Ordnung im Rennstall - Kommunikation und Mentalcoach

Gerhard März: Unterstützung Verpflegung und Rennablauf

Johannes Kraft und Antoinette

Pantscheva: Organisation - Verpflegung - Unterstützung im Ablauf

Das Auto:

BMW 2002 Gruppe 2

Baujahr 1973

2000 ccm

850 kg

ca. 230 PS

Drehzahl 9000 U/min



Die Sponsoren:

Das Team wird durch folgende Sponsoren unterstützt: DRS Motorsport, Fireprotectionservices GmbH, Auto Bieber, MKT Karosserietechnik, Blechbuddies, Kutek, Kfz Kraft

Das Hobby wurde zum Beruf!

Die letzte Sparkasse in Atzenbrugg

von Peter Haferl

Treue Leserinnen und Leser erinnern sich: In einer der zurückliegenden Ausgaben brachten wir eine Serie über den Atzenbrunner Hauptplatz - nunmehr „Schlossplatz“ - und seine Geschichte. Dabei hatten wir auch schon einen Beitrag über die ERSTE Bank angekündigt - die ehemalige Sparkasse in Atzenbrugg.

Wir hatten den Beitrag dann aber verschoben, weil wir statt-

dessen über die Lebensgeschichte von Josef Benedikt berichten wollten, der ja selbst lange Zeit Mitarbeiter und Filialleiter der damaligen Sparkasse gewesen war und im September 2022 verstorben war.

Doch nun hat uns die Zeit wieder einmal eingeholt: Die ERSTE Bank hat mit Ende September geschlossen! Dennoch möchten wir einiges über diese traditionsreiche Institution sowie das Gebäude am Hauptplatz erzählen. Dieses steht nun seit über 100 Jahren.

Erste Anfänge um 1880

Bereits in den 1880er Jahren gab es Anregungen zur Gründung einer Sparkasse sowie

einen Entwurf von Statuten durch Dr. Franz Glaßner. 1899 wurde ein Proponentenkomitee für einen Sparkassenverein gegründet und ein Gründungsfonds mit 16.600 Kronen gezeichnet. Der Gemeindevorstand beschloss, sich

als Mitbegründer zu beteiligen. 1905 wurden dann die Statuten genehmigt und am 1. Juli wurde die Sparkasse eröffnet.

Gründung 1905

Die Sparkasse in Atzenbrugg wurde also rechtlich im Jahre 1905 gegründet. Weitblickende Männer

rund um die Rechtsanwalt Dr. Franz Glaßner, Advokat Dr. Otto Steiner und Bürgermeister Josef Rabacher hatten die Notwendigkeit eines Geldinstitutes im damaligen Gerichtsbezirk Atzenbrugg erkannt, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre Ersparnisse anzulegen oder notwendige Darlehen aufzunehmen. 1914 betragen die Einlagen bereits 860.000 Kronen (umgerechnet auf heute wären das etwa 6 Millionen Euro).

Von 1905 bis 1919 hielt die Sparkasse Donnerstag und Sonntag „Kassastunden“ ab. Ab 1919 erfolgte die „Einführung des Tagesverkehrs“, also täglicher Öffnungszeiten, wobei



der Sonntagsdienst aufgelassen wurde.

Bis 1919 wurde die damalige Gemeindesparkasse ehrenamtlich geführt, wo dann erstmals ein Buchhalter angestellt wurde. Die Sparkasse war damals im heutigen Gemeindeamt untergebracht.

Heutiges Gebäude ab 1924



Erst 1924 wurde das heutige Gebäude bezogen, das um den Betrag von 124 Mio. Kronen erworben wurde. Sparkassenleiter war damals Dir. Karl Weber, der dann anschließend bis 1940 auch als Obmann fungierte.

Hier ein weiterer Schnappschuss (Archiv Walter Westermayer) von diesem markanten

Gebäude aus den 1950er Jahren. Vor dem Eingang - damals noch seitlich in der Bahnstraße



- befindet sich das Puch Motorrad von Herrn Josef Haselmann.

Die Atzenbrunner Sparkasse nahm dann eine weiterhin gedeihliche Entwicklung und wurde ab 1941 nach vielen Jahren der Eigenständigkeit zu einer Filiale der Sparkasse Tulln.

1993 wurde die Sparkasse Tulln in die ERSTE Bank eingliedert und von da an wurde auch der Standort Atzenbrugg zur „ERSTE Bank Geschäftsstelle Atzenbrugg“.

Laufende Modernisierung und Absicherung des Standorts



Die Sparkasse samt Vorstand und Verwaltungskommission 1930. Vorne Mitte: Obmann Karl Weber

Am Standort selbst gab es zahlreiche Umbauten. Anfang der 2000er Jahre wurde der Eingangsbereich komplett neu gestaltet, Richtung Schlossplatz ausgerichtet und ein Foyer angebaut, das den Betrieb von Automaten ermöglichte. Somit war das Gebäude erneut am Stand der Technik und für die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtet.

Erst in den letzten Jahren ab 2021 wurde dann auch der Innenbereich völlig neu gestaltet und auch südseitig ein weiterer Anbau errichtet. Dieser Ausbau sollte dazu dienen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von einigen umliegenden, geschlossenen Filialen einen modernen Arbeitsplatz zu bieten. Zuletzt waren hier mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt denn je.

Dies war auch für Atzenbrugg Grund zur Freude, da offensichtlich Atzenbrugg seitens der Organisation als zentraler Ort bestehend blieb und hier die Kompetenz der Betreuung gebündelt wurde. Somit sollte der Standort für längere Zeit gesichert sein.

Überraschende Schließung 2024

Vermeintlich. Denn im Sommer kam sehr überraschend die Nachricht von der Schließung des Standortes. Statt einer allfälligen Jubiläumsfeier „100 Jahre Sparkassengebäude“ lautete die Devise der Konzernleitung offensichtlich „Wenden Sie sich bitte an George ...“

Als die zunächst laufenden Gerüchte bestätigt wurden, waren leider auch die Bemühungen seitens der Marktgemeinde bzw. Stammkunden den Standort zu halten, überschaubar. Seitens der Gemeindeführung wurden zumindest die Informationen aus der ERSTE Bank Marketing-Abteilung kommuniziert – ob die darin dargelegten Informationen so zutreffend sind, sei dahingestellt:

„Die Kund:innen frequentierten in den letzten Jahren die Filiale Atzenbrugg deutlich weniger, da sie andere, orts- und zeitunabhängige Kanäle für den Kontakt mit uns und für das

tägliche Erledigen ihrer Geldgeschäfte bevorzugen. Wichtig hingegen ist, den Kund:innen der persönliche Kontakt und qualitativ hochwertige Beratung bezüglich Vermögensaufbau, Veranlagung oder bei Finanzierungen. Solche Beratungsgespräche finden aber im Durchschnitt zwei Mal jährlich statt und dafür nimmt sich der Kunde auch gerne Zeit und ist bereit, in die nächste Filiale zu fahren. Für die Zufriedenheit unserer Kund:innen investieren wir nicht nur in George und in den Ausbau unserer digitalen Angebote, sondern wir haben 2021 in die Modernisierung und den Ausbau der Filiale Tulln und damit in die Region investiert. So können wir unseren Kund:innen die bestmögliche Beratungsqualität und das beste Service für alle Kundenbereiche (auch für Firmenkund:innen, Privatbanking, Wohnbau, usw.) bieten. Das veränderte Kundenverhalten verlangt höhere Ansprüche an digitales Service, Remoteberatung und telefonische Erreichbarkeit.“



Danke für das Service und die Betreuung

So wurden am letzten Öffnungstag die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch von einigen treuen Kunden besucht, die sich für die langjährige persönliche Betreuung bedankt haben. Die Mitarbeiter müssen nun leider ebenso den täglichen Weg nach Tulln in Kauf nehmen.

Auch der Obmann der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde ließ es sich nicht nehmen und bedankte sich im Namen des Vereins.

Das Werk Moosbierbaum

von Anton Müllner

Folge 8

Von der Pulverfabrik zur Raffinerie:

Kaum jemand aus der jüngeren Generation kann sich heute vorstellen, was sich auf dem Gelände des heutigen Golfplatzes und dem des stillgelegten Kohlekraftwerkes abspielte. Mit dieser Serie, die auf der Basis der Forschungen von Richard Richter aus Zwentendorf und Anton Handelsberger aus Dürnrohr unter Mithilfe des Museumskustos von Zwentendorf Ing. Gerhard Bauer entsteht, möchte ich diese für unsere Orte so prägende Industrieanlage der Nachwelt in Erinnerung halten.

Die Ergänzungsunterlagen über den Bau der Pulverfabrik werden am 1. April der BH Tulln übergeben, unter anderem auch die statischen Berechnungen für die beiden 70 m hohen Schornsteine der Kraftzentrale.

Nunmehr werden einige sehr erschütternde Tatsachen behandelt, die die Gräuel des Krieges beleuchten, die nicht direkt an der Front geschahen und im besonderen die „besiegten“ Kriegsgefangenen betrafen. Der damit verbundenen Errichtung des „Rumänenfriedhofes“ in Zwentendorf ist ein eigener Abschnitt gewidmet.

Von der Inspektion der Unterkünfte und Erkrankten auf dem Baugelände der Pulverfabrik durch Organe des NÖ Krankenversicherungsverbandes am 6. April 1917 liegt folgender Bericht vor:

Große Übelstände im Barackenlager werden aufgezeigt. Die Zahl der Arbeiter wird mit 4.000 beziffert, davon sind 150 Zivilarbeiter, 1.200 - 1.300 Kommandierte, der Rest sind gefangene Rumänen. Hinzu kommt das Wachpersonal und die Verwaltung der Zivilfirmen.

Innerhalb von zwei Tagen sind 19 rumänische Kriegsgefangene plötzlich verstorben. Nach Angaben des Dr. Schlesinger und Dr. Goldner (Ärzte in Zwentendorf u. Heiligeneich) werden diese, ohne die Todesursache festzustellen, sofort begraben. Vermutete Todesursache wahrscheinlich: **Flecktyphus**.

Nach Inspektionsbericht: „Die Rumänen gleichen mehr Gespenstern als Menschen. Sie sind entsetzlich abgemagert. Mit ausdruckslosen Gesichtern wanken sie daher, die Hände auf der Brust gekreuzt halten sie den Mantel, der meist nur mehr aus Fragmenten besteht; oft haben sie keine Schuhe, die Füße sind mit Fetzen umwickelt. Selbstverständlich sind sie

alle verlaust. Was wird geschehen, wenn in der warmen Jahreszeit diese Menschen aus dem 1 ½ bis 2 m tiefen Brunnen das Sickerwasser trinken werden?

Eine Viertelstunde von Moosbierbaum entfernt, auf der Strasse nach Zwentendorf, liegt rechts das Barackenlager. Unweit der Straße wurden zwei Latrinen errichtet. Auf einer Strecke von etwa 20 Minuten liegen hunderte von Menschenkothaufen; ich zählte 12 Mann, Gefangene und Kommandierte, die in Gegenwart der vorübergehenden Frauen und Kinder auf dem Felde ihre Notdurft verrichteten. Die Latrinen haben keine Tür, so dass man von der Strasse aus den Leuten bei ihrer Verrichtung zusehen kann. Auffallend ist, dass bei diesen vielen Haufen von Menschenkot kein Papier liegt, so dass es ganz naheliegend ist, dass diese Leute, mit den von den Exkrementen beschmutzten Händen die Arbeitsgeräte verunreinigen, so dass in einigen Stunden eine ansteckende Krankheit im ganzen Lager verschleppt sein kann“.

Das Ausmaß der einzelnen Baracken wird mit einer Länge von 48 Schritten = ca. 40 m und einer Breite von 19 Schritten = ca. 16 m angegeben. Eine solche Baracke wird mit 250 Mann belegt, Platzangebot pro Insasse ca. 2,5 m². Der im Vorraum befindliche Waschapparat ist ohne Wasser. Der Barackenkommandant kennt nicht die Insassen, er besitzt kein Namensverzeichnis und weiß nicht wer krank ist. Kommt ein Mann nicht zur Arbeit, erhält er keinen Taglohn, weiter kümmert man sich nicht um ihn, und wenn er noch so gefährlich erkrankt wäre.“

Nach dieser Visitation wird Hr. Dr. Schlesinger sogleich von den Militärs der Denunzierung und Ausspionierung bezichtigt.

(Wird fortgesetzt)

Der 15. September 2024 – oder wie wir das Hochwasser erlebt haben

von Ingrid Blaha

Der 15. September 2024 war ein normaler, sehr verregener Sonntag in der Goßzeiln 10.

Wie jedes Wochenende war Christian bei mir in Moosbierbaum – das ist sein Zweitwohnsitz und sein Home Office. Wir waren um die Mittagszeit kurz in Stollhofen in Christians Haus, weil es bei seinem Dach durch den massiven Regen zu Wassereintritten kam und wir den Schaden fotografieren wollten, um eine Schadensmeldung an die Versicherung zu machen. Beim Heimfahren haben wir uns den Wasserstand der Donau und der Perschling angesehen, waren aber nicht wirklich beunruhigt, weil zwischen meinem Haus und der Perschling so viele Grünflächen und Äcker sind, dass es für mich nicht vorstellbar war, dass das Haus gefährdet sein könnte. Auch, weil es hier noch nie ein Hochwasser gegeben hat, seit das Haus um 1920 von meinen Großeltern gebaut wurde.

Und dann ging alles relativ schnell. Gegen 17:30 Uhr war die Feuerwehr da um zu informieren dass eventuell evakuiert wird. Die Vorstellung, dass bei mir Wasser bis ins Haus kommen könnte, war für mich noch immer absurd. Ich wollte das Haus keinesfalls verlassen, sondern das aussitzen mit meinen Hunden. Wir haben dann aber – auch aufgrund des Stromausfalles zuvor – sicherheitshalber unsere Autos auf den Uni-Parkplatz gestellt und sind zu Fuß wieder den Moosbierbaumer Berg runtergetrabt. Zu dem Zeitpunkt war das Feld vis á vis vom Golfplatz bis zur Straße bereits überflutet und sah aus wie der Neusiedlersee. Noch immer konnte ich nicht glauben, dass dieses Wasser über die Straße, auf mein Grundstück und dann noch die 50 m vom Tor bis zu meiner Haustür und die beiden hohen Stufen raufkommen könnte. Wir haben dann nachgedacht, was wir in Sicherheit bringen könnten für den Worst-Case. Bevor wir noch etwas unternehmen konnten, war gegen 18:45 Uhr, schon wieder die Feuerwehr da um uns mitzuteilen, dass bereits so gut wie alle Bewohner der Goßzeiln weg sind und wir

fünf Minuten Zeit haben, weil jetzt alle Häuser geräumt werden.

Es war wie in einem falschen, schlechten Film. Ich habe meinen Rucksack genommen, da sind die wichtigsten Dinge wie Führerschein, Pass, Geld etc. drinnen, ein Sackerl mit zwei Unterhosen und ein Shirt, die Hunde und wir sind gegangen. Es gab keine Möglichkeit, die beiden Katzen im Haus aufzustöbern und mitzunehmen. Als wir dann beim Tor rausgingen, war die Goßzeiln bereits ausgestorben, alles war finster und das Wasser kam bereits über die Straße. Es war beängstigend, beide Hunde extrem verstört von dem hektischen Aufbruch. Wir sind gelaufen, bis wir über dem Bahnübergang waren. Zu dem Zeitpunkt habe ich nicht realisiert, was da passiert. Am Weg zum Auto und dann nach Stollhofen gab es rundum nur noch Wasser. In Stollhofen angekommen, wurde mir erst bewusst, dass ich nichts dabei habe, nicht mal eine Haarbürste. Grad ein Paar Schuhe an den Füßen, die Jacke, die ich in aller Eile übergestreift habe und die beiden Hunde an der Leine, ohne Futter etc. Da dachte ich dennoch, ich werde am nächsten Tag heimfahren mit den Hunden, das Haus putzen und alles ist gut.

Montag vormittags haben wir uns durch sämtliche Absperungen gekämpft, um in die Ruster Straße 10 zu kommen. Im Haus war Schlamm, der Hof war mehr als 1 m unter Wasser, Garage voller Schlamm, Schuppen überflutet, Erdkeller 1,80 m Wasser bis an die Oberkante. Trotzdem war ich der Meinung, das putzen wir und es geht wieder. Und dann kamen am Montag die letzten beiden Dammbüche, die verhindert haben, dass wir am Dienstag überhaupt bis zum Haus konnten. Erst am Mittwoch konnte ich wieder hinein – im Hof das Wasser hüfthoch, das Haus verwüstet von den Fluten. Mülltonnen bis vor die Haustür geschwemmt und festgekeilt, große Blumentröge vom Wasser durch den ganzen Hof gespült - ein Bild der Verwüstung.

Und dann die Fassungslosigkeit unter den Bewohnern - wir alle sind fassungslos dort gestanden, fanden keine Worte, jeder um zehn Jahre über Nacht gealtert. Wenn man jetzt durch die Goßzeiln fährt, immer wieder die Nachbarn sieht und sich unterhält, was alles kaputt ist, welche Unsummen Schaden jeder hat! Geplatzter Öltank bei einem, kaputter Pelletstank mit 2,5 Tonnen Pellets, teilweise gar kein Strom, Werkzeuge, Rasenmäher, Elektrogeräte, Heizungen, Kleidung, Schuhe, Möbel, Einrichtungsgegenstände – alles nicht mehr verwendbar, sondern nur zum Entsorgen auf dem Haufen der Mülldeponie, der von Stunde zu Stunde höher geworden ist. Zu sehen, wie jeder Einzelne Hänger um Hänger alles auf die Deponie weggebracht hat – alles nur noch Sperrmüll. Und dann die Verzweiflung, wie geht es weiter? Kann man hier überhaupt noch wohnen? Können wir das überhaupt trocken bekommen? Wie finanzieren wir die Sanierung?

Die Hilflosigkeit von allen, die Unmöglichkeit zu begreifen, was da passiert ist. Jeder einzelne Nachbar ein besonders schlimmes Schicksal. Die über 90-jährige Nachbarin, die sich wieder wie im Krieg fühlt, der Nachbar, der das Haus drei Monate vorher gekauft und bezogen hat, die Nachbarin, die um viel Geld erst vor kurzem das ganze Haus saniert hat und jetzt eine derartige Zerstörung vor sich hat usw.

Die erste Woche in Stollhofen habe ich noch immer nicht realisiert, was da passiert ist. Täglich nach Moosbierbaum fahren, täglich versuchen Dinge zu retten, den Hunden zumindest ihre gewohnten Futternäpfe zu bringen, bis Donnerstag verzweifelt die Kater suchen, dann endlich den ersten Kater gefunden und nach

Stollhofen gebracht, der zweite Kater ist durch das Wasser auf den Dachboden geflüchtet und konnte endlich am Sonntag – also eine Woche später – von mir gesichert und weggebracht werden. Und jede Nacht der gleiche Traum, wach werden vom eigenen Schreien „Das Wasser kommt, wir werden überflutet“, womit ich nicht nur Christian Nacht für Nacht geweckt habe, sondern auch die Hunde, die zutiefst verstört sind.

In den meisten Häusern sind die Schäden so massiv, dass es sehr lange Zeit dauern wird, bis alles behoben ist. Mein Haus ist unbewohnbar – die Trocknung läuft seit mittlerweile neun Wochen, Verputz im ganzen Haus ist abgeschlagen um die Trocknung zu beschleunigen, die Melanböden sind herausgerissen, alle Möbel entfernt und zu 90 % entsorgt, Waschmaschine, Geschirrspüler, Pelletsofen, gesamte Heizungstechnik, Pufferspeicher, Innentüren, Türstöcke uvm – alles kaputt. Sämtliche Keller bleiben überflutet, Pumpen bringt aufgrund des hohen Grundwasserstandes absolut nichts. Die meisten Nachbarn sind mittlerweile wieder in den Häusern und versuchen zu sanieren, so gut es eben geht.

Und die Verzweiflung, die Angst vor dem nächsten Regen, vor dem nächsten Dammbruch – all das hat sich eingebraunt. Zu wissen, dass der Damm frühestens in 1,5 Jahren saniert wird, jetzt nur Flickarbeit geleistet wird. Dieses Nichtwissen, ob es überhaupt Sinn macht, jetzt € 250.000 in das Haus zu investieren, wenn im Inneren die Panik vorhanden ist, dass demnächst genau dasselbe wieder passieren kann, weil der Damm nicht saniert, sondern nur geflickt wird und wieder bricht und wir wieder rennen – rennen vor dem Wasser...

Die Stimme der Vernunft

von Josef Goldberger

Als Anfang der Siebzigerjahre wieder einmal Ebbe in der Gemeindekassa war, beschloss die Gemeinderäte (allesamt hier aufgewachsen und die hohen Grundwasserstände im Kopf habend!), eine ehemalige Sumpfwiese in Bauland umzuwidmen. Schnell hatte man „Experten“ zur Hand, das Tullnerfeld, das Marchfeld und das Wiener Becken würden austrocknen, versteppen!

Und schon brachte das wertlose Sumpfbgebiet einen Batzen Geld in die Gemeindebörse. Dann begann der Amtsschimmel zu wiehern: Laut NÖ. Bauordnung (??) müssen alle ihre

Häuser 1,5 m ins Erdreich buddeln! Alle Verantwortlichen hatten die hohen Grundwasserspiegel vor nur zehn Jahren live erlebt! Aber die Stimme der Vernunft ...

Als 1991 die eiserne Perschlingbrücke der Ruster Straße einer Betonkonstruktion weichen musste, kam es zu einem starken Regenfall in den Voralpen und nur mit massivem Einsatz der Firma Brucha konnte ein Brechen der Dämme verhindert werden. Schon damals war zu erkennen, dass mit den Dämmen der Perschling etwas geschehen musste. Aber die Stimme der Vernunft ...

1997 das nächste Hochwasserereignis: Die Perschling trat aus ihren Ufern und richtete in Atzenbrugg massive Schäden an. Eine Woche später erreichte das Grundwasser die vom Austrocknen bedrohten Häuser in der Sumpfwiese. Die mürben Dämme der Perschling, na ja, Sie wissen schon: Die Stimme usw.

Bis heute wird seitens der Verantwortlichen und der Experten herumgewurstelt, egal ob der Kosten oder ob da jetzt eine wertvolle Schnecke auftaucht - eine Ausrede jagt die andere. Na ja, die Herrschaften an den Hebeln der Macht (und des Geldes) hören hoffentlich jetzt etwas, aber

die Stimme der Vernunft ist sehr leise.

EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatssitzungen von 1937 und 1938.

von Anton Müllner

Fortsetzung des Protokolles der Gemeinderatssitzung vom 13. Juni 1937:

9.) Ansuchen österr. Jungvolk um Subvention.

Es werden 60 S – bewilligt.

10.) Errichtung einer Fanggrube samt Kanalisierung in Weinzierl.

Eingabe an den Bez. Straßenausschuß.

Wird bewilligt.

11.) Ansuchen des Deutschen Schulverein um Subvention:

Wird abgelehnt.

12.) Besprechung der Zahlungsrückstände.

Wird zur Kenntnis genommen.

13.) Kündigung des Hr. Karl Zischkin, Gemeindedienststelle:

Rücknahme der Kündigung durch diesen.

Vorlage von 4 Stück Ansuchen.

Wird vertagt wegen Al-

tersrente. Die Erhebungen sind durch die Kreis-Krankenkasse in St. Pölten zu pflegen.

14.) Vorlage eines Stromlieferungsvertrages mit der „Newag“:

Vortrag eines Hr. Ingenieur's von der Generaldirektion in Wien.

Der Vertrag ist genehmigt.

Jede Strompreismäßigung gilt auch trotz des Vertrages für die Gemeinde. –

14)a Lichtstrompreis wird von 90 g u 3 g auf 87 g ermäßigt.

Gilt nur für geeichte Zähler bis

10 Jahren. –

Offenbar gab es damals auch ungeeichte Zähler.

Kraftstrompreise wie Tarif. – angenommen. –

0 – 500 KW = 39 g

500 – 7000 KW = 30 g

500 – 1000 „ = 36 g

7000 – 12000 „ = 28 g

1000 – 2000 „ = 34 g

12000 u. darüber „ = 26 g.

2000 – 5000 „ = 33 g

Strompreis für Molkerei Moosb.

Ab 1. Jänner 1938 zahlt die Molkerei bis zu 12000 KW Jahresverbrauch 28 g einschließlich

Abgaben und Steuern.

Wenn mehr wie 12000 KW wird, so wird die ganze KW Stunde zu 26 g verrechnet. –

Einstimmig angenommen.

15.) Kat. Gemeinde Atzenbrugg um Zuschuß zur Beschotterung der Feldwege.

Es werden 60 S bewilligt und zwar pro m3 S 2 S das sind 30 m3 Schotter

Fuhrlohn ab Grube Trasdorf.

17.) Eine weitere Staffe lung wird nicht vorgenommen. –

Sekretär Marin war etwas unsicher im Schreiben geworden. Auch in den folgenden Punkten gab es unleserliche Stellen.

18.) Die Spesen für die _____ [?] der Fortbildungsschule werden bewilligt. (20 S -)

19.) V__schlußmaschine [?] soll zur Hälfte mit Gemeinde Trasdorf angeschafft werden.

20.) Für Subvention der Schulkinderbeförderung

Es werden 100 S – bewilligt.

21.) Für die Schindelmühlbrücke werden 10 5 m3 Schotter á 3 S

Sie haben uns für immer verlassen ...



Maria Pohl
geb. Friedsam

Reidling/
Heiligeneich

* 30. 7. 1937 in
Ziegenrück/Thür.
† 15. 8. 2024



Elfriede Edelbacher
geb. Pichler

Moosbierbaum,
Ruster Straße 18

* 15. 1. 1935 in
Zwentendorf
† 31. 8. 2024



Franz Bichler
Pensionist

St. Pölten/
Moosbierbaum

* 19. 9. 1963 in
Tulln
† 13. 9. 2024



Josefa Pfeiffer
geb. Gröbl

Reidling/
Trasdorf

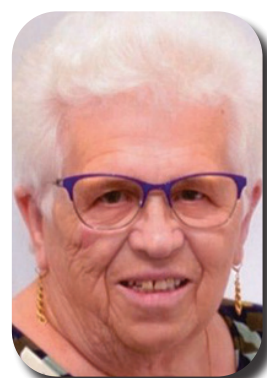
* 26. 1. 1939 in
St. Pölten
† 4. 11. 2024



Josefine Eismayer
geb. Lager

Atzenbrugg,
Bgm. Haselm. Str. 4

* 19. 1. 1934 in
Gösing
† 9. 11. 2024



Leopoldine Schön
geb. Roch

Heiligeneich,
Pf. Griesler-G. 2

* 2. 2. 1941 in
Weinzierl
† 1. 12. 2024

samt Fuhrlohn bewilligt. = 30 S.
22.) Für Moosbierbaum Hartweg
werden 15 m³ á 2 S = 30 S bewil-
ligt. –

**Mit Hartweg wird wohl der Weg
auf den „Hoad“ gemeint sein.**

23.) Herr Obmann Kaiblinger An-
ton aus Reidling wird zum Ehren-
bürger ernannt:

Herr Oberlehrer Leonhartsber-
ger wird gebeten, das Diplom zu
besorgen. –

Aufnahmeschrift vom 12. Fe-
ber 1938, über die Sitzung
des Gemeindetages.

Anwesend die Herren:

Bürgermeister-Stellvertreter Josef
Grill, die Gemeinderäte: Friedrich
Haferl, Johann Haselmann,
Alois Figl, Karl Herzog; die Ge-
meinde-Vertreter: Josef Bachinger,
Franz Kornherr, Franz Leonharts-
berger, Karl Pölzinger, Johann
Schmeikal, Johann Wagner, Jo-

hann Weinzierl.

Entschuldigt: Josef Geier
Der Vorsitzende Hr. Bürgermeister-
Stellvertreter Josef Grill stellt die
Beschlussfähigkeit fest, begrüßt
die anwesenden Herren Gemein-
deräte und Gemeinde-Vertreter
und erklärt die Sitzung für eröffnet.
**Der Bürgermeister weg! Vorausei-
lender Gehorsam der Mandatare?
Der deutsche Einmarsch erfolgte
ja erst vier Wochen später.**



Auf unserer Website www.tullnerfeld.info finden Sie zusätzliche Informationen und Links zu unseren Beiträgen sowie ein Archiv der älteren Ausgaben unseres Dorfblattls.

